

Predigt 05.07.2020 «Der Riese in deinem Leben»

1 Nachdem Mose, der Knecht des HERRN, gestorben war, sagte der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, dem Diener des Mose: 5 Niemand wird dir Widerstand leisten können, solange du lebst. Wie ich mit Mose war, will ich auch mit dir sein. Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht. 6 Sei mutig und stark! Denn du sollst diesem Volk das Land zum Besitz geben, von dem du weißt: Ich habe ihren Vätern geschworen, es ihnen zu geben. 7 Sei ganz mutig und stark und achte genau darauf, dass du ganz nach der Weisung handelst, die mein Knecht Mose dir gegeben hat! Weich nicht nach rechts und nicht nach links davon ab, damit du Erfolg hast überall, wo du unterwegs bist! 9 Habe ich dir nicht befohlen: Sei mutig und stark? Fürchte dich also nicht und hab keine Angst; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir überall, wo du unterwegs bist.

Josua 1,1;5-7;9 (Einheitsübersetzung)

Liebe Gemeinde, wir sind dran, als Gemeinde das Buch «Gegen die Angst» zu lesen. Heute haben wir zwei von den Bibelstellen gehört, die auch im Buch im Zusammenhang zu Angst und Glaube vorkommen. Für jeden Tag gibt es einen kleinen Text aus der Bibel und von den Gedanken des Pastors dazu zu lesen.

Das Buch wirft die grundsätzliche Frage auf: Wie erleben wir Angst in unserem Leben?

Dazu können wir sicher alle sehr viel erzählen. Wir sprechen im Alltag aber relativ wenig darüber, was uns Angst macht. Lieber sprechen wir über etwas Freudigeres, etwas Heldenhafteres oder über etwas, wofür wir dankbar sein können. Angst – das gibt uns irgendwie ein unangenehmes Gefühl. Ein negatives Gefühl, worauf wir nicht stolz sind. Im Gegenteil: Es lässt uns klein erscheinen, wir zeigen damit unsere eigenen Schwächen vor anderen Menschen. Nee, das muss nicht sein.

Und trotzdem ist Angst, wie Hamilton in diesem Buch in der Einleitung gleich schreibt, ein Geschenk Gottes. Sie schützt uns nämlich vor grösseren Schäden, die wir erleben könnten und die wir vielleicht sogar nicht überleben würden. Auch psychologisch gesehen ist Angst eine Art Alarmanlage, die in uns eingebaut ist. Wenn wir einer Situation ausgesetzt sind, die uns Angst macht, entscheiden wir uns, ob wir kämpfen oder fliehen sollten. Je nachdem, wie wir geprägt sind, ist das eine oder das andere die Strategie, die wir öfter wählen. Wieder kann ich nur von mir sprechen und kann sagen, dass meine Strategie ganz lange die vom Fliehen war. Konfrontation war nicht so mein Favorit. Wenn bei mir innerlich Alarm schlug, habe ich geschaut, dass ich da wegkomme – oder, wie die Tiere es manchmal vor ihren Feinden tun, mich totgestellt. Also, so getan, als wäre ich gar nicht da. Nicht ansprechbar, nicht beteiligt am Geschehen – sondern ich bin einfach da und unternehme nichts.

Ich weiss, dass ich nicht die einzige bin, die jeweils so verfahren ist. Kämpfen, wenn ich keine Gewinnchancen habe? Nee, das ist es mir nicht wert. Meistens habe ich auch ganz viele verständnisvolle Menschen um mich herum, die mein Gewissen beruhigen, auch wenn

ich mich der Angst nicht stelle. Oder manchmal ist es auch mein Verstand, der mir sagt: «Du hast da nicht mal 1 Prozent Chance, das Problem zu überwinden. Du schaffst es nicht – gib's auf.»

Jetzt ist das so, dass die Angst als Warnsystem ein Geschenk Gottes sein kann, wenn mich eine reale Gefahr bedroht. Es kann lebensrettend sein. Wir handeln in Notsituationen, die sehr viel Stress auslösen, meistens intuitiv so, dass wir uns selbst in Sicherheit bringen. So verletzten sich viele Autofahrer auch bei schlimmen Unfällen oft kaum, weil sie im letzten entscheidenden Moment das Steuerrad so drehen, dass sie nicht direkt aufs Hindernis knallen. Das tun sie auch unter grösster Anspannung und meistens unbewusst.

Aber es gibt auch Situationen, die uns viel mehr Angst machen, als sie in der Wirklichkeit für eine Gefahr darstellen. Die Bedrohung erscheint als viel grösser, als sie ist. Hier habe ich ein Bild aus dem Internet gefunden: Wenn wir auf den Schatten schauen, kommt es uns wie ein grosser Löwe mit Mähnen vor. In echt ist es ein süsses, harmloses Kätzlein. Dazu habe ich eine passende Geschichte. Vor bald 8 Jahren war ich in der EMK Wetzikon, Zürioberland, im Praktikum und mir wurde die Pfarrwohnung oberhalb der Kapelle mit 6 Zimmern zuteil. Die ersten zwei Monate habe ich alleine drin gewohnt. Ihr könnt es euch vorstellen: Eine junge Frau, allein in einem riesigen Kirchengebäude in der 6-Zi-Wohnung allein. Nicht selten hatte ich nachts Angst, wenn ich nicht schnell genug einschlafen konnte. So ist es mir einmal passiert, dass ich bis um 2 nicht eingeschlafen war. Von 12 Uhr an hatte ich alles getan, um schlafen zu können. Mir eine warme Milch mit Honig gemacht, in der Bibel gelesen, ruhige Musik gehört – alles nichts genützt. Und mir war so komisch unheimlich. Es war still, meine Zimmertür war halb offen und im Gang stockdunkel. Mein Nachttischlämpchen hat gebrannt, und ich war hellwach, alle Sinne aufs höchste geschärft. Da habe ich angefangen, Angst zu bekommen. Angst vor dem Dunkeln, und mir sind die Geistergeschichten eine nach der anderen in den Sinn gekommen, die mir mal jemand erzählt hatte, und Sequenzen von Horrorfilmen, die ich in meinem ganzen Leben noch nie fertig geguckt habe. Ich war so unruhig und wusste nicht, woran das lag. Ich habe gebetet, Lobpreislieder gesungen, und das Unservater gebetet, so wie es mir in der Kindheit beigebracht wurde. Es wäre schön gewesen, wenn mein Gebet etwas genützt hätte – aber leider vergebens. Dann habe ich die Decke über den Kopf gezogen und die Augen zugehalten, bis ich nach 4 Uhr endlich einmal schlief.

Am nächsten Morgen war alles wieder normal. Und den Grund, warum ich so lange nicht schlafen konnte, war nach einer Weile gelüftet: Ich bleibe nachts immer so lange wach, wenn ich am Abend einen Kaffee trinke. Ein harmloser Grund dafür, dass ich mich stundenlang mit der unheimlichen Angst zu kämpfen hatte.

Diese Erfahrung hat mir aber gezeigt, dass ich mich auch ohne wirklichen Grund in meine Angst hineinsteigern kann. Dass mich die Angst vereinnahmen kann und mein Denken und Handeln stark beeinflussen kann. Dass etwas, was mir unglaublich gross und furchteinflössend scheint, dass das gar nicht so sein muss. So, wie David vor den Goliath getreten ist.

Diese Geschichte ist uns allen so bekannt, dass wir sie gar nicht mehr so oft gehört bekommen. Aber diese Geschichte hat einen interessanten Aspekt, wenn wir sie in der Perspektive von Angst lesen. Alle Israeliten hatten grosse Furcht vor dem Goliath. So, wie der aussah, war er einem Monster gleich, aber nicht wie einer von ihnen, nicht wie ein normaler Mensch. Niemand traute sich diesem Monster zu stellen, also konnte er mit den Israeliten machen, was er wollte. Er hat sie herausgefordert zum Kampf, war übermütig und hat sie bespottet. In der Gewissheit, dass ihn niemand besiegen könnte. Goliath hatte keine Angst. Nicht mal vor seinen Göttern.

Und da war auch so einer wie Goliath auf der Seite von Israel, und das war der junge David. Er war so klein, dass er nicht in die Rüstung von König Saul passte, und war überhaupt kein Krieger, sondern ein hundsnormaler Hirte. Aber er war genauso selbstbewusst wie Goliath, und er war sich sicher, dass er Chancen gegen ihn hat. Die eigene Erfahrung als Hirte, dass er seine Schafe vor den Gefahren wie den Löwen oder Bären beschützt hatte, hat ihn innerlich stark gemacht. David konnte es sich nicht gefallen lassen, dass Goliath mit den Israeliten gemacht hat, was er wollte – nur, weil er ein erfahrener mächtiger Krieger und ein Riese war. David sagte: «Der HERR, der mich aus der Gewalt des Löwen und des Bären gerettet hat, wird mich auch aus der Gewalt dieses Philisters retten.» Der Unterschied zu Goliath war, dass David seinen Mut in Gott gegründet sah und Goliath in seiner eigenen Kraft. Wir wissen alle, wie die Geschichte ausging. David hat ohne Kriegsrüstung, ohne Schwert oder Schild Goliath besiegt. Ein Riese, der nichts zu befürchten hatte und den alle fürchteten, war so einfach besiegt.

Liebe Gemeinde, was ist für dich so ein Goliath, ein Riese, der dir unbesiegbar vorkommt? Vielleicht ein Konflikt, dem du am liebsten aus dem Weg gehen möchtest? Oder ein Schicksalsschlag, der dich noch lange im Leben verfolgt? Oder eine Last aus der Vergangenheit, der du noch nicht in den Griff bekommen konntest?

Für mich ist es manchmal unsere ganze Welt, die voll von Gewalt und Menschenverachtung ist, in der kein Friede sondern Kriege und Konflikte sind. So ein Riese ist für mich die Strukturen, in die wir hineingeboren werden, und von denen wir nie wirklich frei sein können. Sei es das Geld, das an Stelle von Gott tritt, aber ohne es wir auch nicht leben können, oder sei es Diskriminierung und Ungerechtigkeiten gegenüber allerlei Menschen, denen ihre Würde nicht anerkannt werden. Alles, was ungerecht ist, aber was nicht von mir

als einzelnen Menschen richtiggestellt werden kann, gibt mir das Gefühl der Ohnmacht. Wenn ich vor so einem Riesen stehe, möchte ich mich gleich kleinmachen und weglaufen, am liebsten gar nicht darauf schauen, sondern mich mit viel schönerem und freudigerem beschäftigen.

David hätte auch einfach zurück zu seinen Eltern gehen können, nachdem er seinen Brüdern auf dem Schlachtfeld das Mittagessen gebracht hatte. Er war erst gar nicht zum Kämpfen gekommen. Zuhause warteten seine Schafsherde und grüne Wiese auf ihn. Es hätte ihm auch zu viel Angst machen können, überhaupt dem Goliath zuzusehen, wie er die Israeliten zum Kampf herausgefordert hat. Aber der junge, kleine David hat sich entschieden, dem Riesen entgegen zu treten, auf ihn zu schauen und sich in Ruhe auf den Kampf vorzubereiten. Er hat es als einer der Israeliten getan – aber letztendlich war es sein eigener Kampf, mit dem er z'schlagkommen musste.

Liebe Gemeinde, so tapfer wie David sind wir vielleicht nicht. Wir erleben Angst in der Vielfalt, wie wir unser Leben führen. Wir erleben immer wieder, wie gross die Probleme und Krisen vor uns erscheinen und wie wir uns schwach fühlen, dem ins Gesicht zu sehen. Aber trotzdem inspiriert die Geschichte, weil David nicht nur aus eigener Kraft entschieden hatte, gegen den Riesen zu kämpfen – sondern weil er von Anfang an wusste, dass Gott ihn dazu ermutigt. Dass Gott auf seiner Seite steht und sagt: «Trau dich, dem Unbesiegbaren in die Augen zu schauen. Es ist nämlich nicht unbesiegbare. Ich bin mit dir, du bist nicht alleine.» Interessant ist, dass Saul dies auch bestätigt. Er sagt: «Geh, der HERR sei mit dir.» (1. Sam 17,37c) und schickt David los. So, wie das Volk Israel Josua die Bestätigung gegeben hat: «Genauso, wie wir auf Mose gehört haben, wollen wir auch auf dich hören. Der HERR aber, dein Gott, möge mit dir sein, wie er mit Mose gewesen ist. (...) Sei nur mutig und stark!» (Jos 1,17f) Der Zuspruch Gottes hat so im richtigen Moment immer die Richtigen erreicht. Gott stellt sicher, dass nichts grösser ist als er selbst – und egal, wie angsteinflössend und gross die Bedrohung aussieht, dass wenn Gott auch heute mit uns ist, uns keine Krise, keine Bedrohung, kein Riese unbesiegbare und unüberwindbar sein wird. Das verspricht Gott auch noch heute, auch in der aktuellen Zeit, wenn die globale Welt in eine Krise zu kommen scheint.

Zum Schluss möchte ich euch einladen, euch während des Instrumentalstücks die Frage zu stellen:

- Was ist für dich ein Riese im Leben?
- Wo wünschst du dir die Ermutigung Gottes?

Und wenn ihr eine schriftliche Ermutigung aus dem heutigen Bibeltext brauchen könnt, nehmt bitte einen Vers aus dem Körbli vorne für euch und nehmt es nach Hause.

Fürbitte

Guter Gott,

wir danken dir für alles, was du uns möglich gemacht hast. Für alles, was uns erfreut und was du uns geschenkt hast. Für die Gemeinschaft, die wir hier geniessen können.

Herr, wir danken dir aber auch für alles, was uns noch nicht gegeben ist. Wir halten uns daran fest, dass du versprochen hast, mit uns zu sein, und mit allen anderen, am nächsten stehst du denen Menschen, die in unserer Welt als klein, schwach und gebrechlich gelten. Wir bitten dich um deine Nähe und deine Kraft, um deinen Mut für diejenigen, die unter Schmerzen und Krankheit leiden, aber auch für die, denen der Alltag ein Wunder ist. Sei aber auch denjenigen besonders nah, die keine Hoffnung für die Zukunft sehen, die von der Krise am meisten betroffen sind. Herr, du kannst bei ihnen Hoffnung schaffen und ihr Herz stark machen, und ihr Leben ist für dich etwas wert. Öffne die Augen von den Machthabern und den Einflussreichen für deine Wahrheit und Gerechtigkeit. Schenke ihnen Einsicht, die Leben rettet und nicht vernichtet.

Wir bitten dich um deinen Segen für unsere Gemeinde und für jede einzelne Person und jede Familie mit Kindern. Danke, dass du uns als deine Gemeinde berufen hast und uns begleitest, uns den Weg zeigst und immer bei uns bist. Lass alle Räume und alle Zusammenkünfte von deiner Liebe gefüllt sein. Komm mit uns, deinen Kindern, wo wir auch unterwegs sind und leite uns, wenn wir dir nachfolgen und von deiner Gnade bezeugen. Wenn wir den Mut verlieren, schenk uns wieder die Kraft um vorwärts zu schauen. Wenn wir Angst haben, nimm unsere Angst weg und hilf uns, uns dem zu stellen, was uns Angst macht. Denn du, Herr, bist grösser als die Angst und grösser als jede Krise. Hilf uns, das Richtige zu tun im richtigen Moment.

Herr, wir loben dich für deine Gnade, und vertrauen dir, dass du uns in den Gebeten hörst.

Wir bitten dich jetzt im Namen von Jesus Christus, unserem Herrn:

Unser Vater im Himmel, ...

Segen

Und die Gnade unseres Herrn Jesus Christus

Und die Liebe Gottes

Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes

Sei mit uns allen. Amen.